

Lehren und Lernen qualitativer Forschung im Wandel: Transformationsprozesse, Anwendungszusammenhänge und Desiderate

Christoph Stamann, Emily Grace Lehwald, Paul S. Ruppel

Hochschule Magdeburg-Stendal, Osterburger Straße 25, 39576 Stendal

Abstract

In diesem Beitrag wird das Feld des Lehrens und Lernens qualitativer Forschung vor dem Hintergrund zentraler Transformationsprozesse wie Digitalisierung, Didaktisierung und Institutionalisierung diskutiert. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf Spannungsfelder der Etablierung digitaler Lehr-/Lernarrangement gelegt. Anschließend werden mit dem Erwerb von Schlüsselkompetenzen und dem Anfertigen qualitativer Qualifikationsarbeiten zwei zentrale Anwendungszusammenhänge vorgestellt sowie abschließend Desiderate in der Gestaltung von Lehr-/Lernarrangements im Bereich qualitativer Forschung herausgestellt.

1. Lehren und Lernen qualitativer Forschung: Transformative Tendenzen

Derzeit erleben die qualitative Forschung und die Lehre einen Digitalisierungsschub. Digital angereicherte Lehre ist in den letzten Jahren zum Normalfall geworden (Pfaff & Tervooren, 2020). Für die qualitative Forschung lässt sich zudem seit einigen Jahren eine zunehmende Auseinandersetzung mit dem Thema Lehren und Lernen feststellen (Mey, 2008; Schreier & Breuer, 2020; Schreier & Ruppel, 2021). Hierbei handelt es sich jedoch um schleichende und nicht kanonisierte Didaktisierungsprozesse, nicht zuletzt da (teils stark strukturierende) Didaktisierungsansprüche bei qualitativer Forschung und ihrer Lehre auf ein Feld treffen, in dem traditionell Offenheit, (Selbst-)Reflexivität und selbstgesteuerte Lernprozesse betont werden und qualitative Forschungsansätze zudem in ihrer „Instruktionalität“ variieren (Kühlmeier et al., 2020).

Qualitative Forschung und ihre Lehre sind weiterhin sehr heterogen und bisweilen eigeninitiativ-informell gestaltet. Beispielhaft seien die vielen qualitativ-methodischen Forschungswerkstätten ohne institutionelle Anbindung genannt, die ganz selbstverständlich neben solchen mit institutioneller Anbindung existieren¹ oder auch das Netzwerk aus Lehrwerkstätten, welches sich 2022 formiert hat². Gleichzeitig entwickeln sich starke Formen der Institutionalisierung wie u.a. die Etablierung von Methodenzentren an Hochschulen (Kalkstein & Mey, 2021) oder von außerhochschulischen, gemeinnützigen wie auch kommerziellen Anbietern. Diese Entwicklungen werfen u.a. die Frage auf, wie diese sich einerseits zu Schulen qualitativer Forschung verhalten und inwiefern sie andererseits als Katalysator hin zu einer veränderten Landschaft qualitativer Forschung fungieren, in der es „keine [...] klaren Schulen [mehr gibt]“ (Reichertz, 2017, S. 75).

¹ Eine „Übersicht Forschungswerkstätten im deutschsprachigen Raum“ findet sich unter <https://qualitative-forschung.de/uebersicht-forschungswerkstaetten/>

² <https://qualitative-forschung.de/lehrwerkstaetten/>

Auf Grundlage dieser Transformationsprozesse sehen wir folgende Spannungsfelder der Etablierung digitaler Lehr-/Lernarrangement im Feld qualitativer Forschung:

- Anspruch nach Kanonisierung der Forschungsmethoden vs. zunehmende Pluralisierung des Feldes (Mey, 2016),
- Fokus auf Erlernen methodisch-technischen Wissens vs. Bedeutung der Enkulturation sowie der Einübung eines forschenden bzw. wissenschaftlichen Habitus (Straub et al., 2020, S. 10ff.),
- Gestaltung disziplinübergreifend transferierbarer vs. individualisierter und personenzentrierter Lehr-/Lernarrangements,
- Digitalisierung der Lehr-/Lernarrangements vs. Priorisierung leiblicher Ko-Präsenz und analoger Verfahren (Reichertz, 2021) sowie
- didaktische Vorstrukturierung institutionalisierter Lernprozesse vs. Betonung von Offenheit, (Selbst-)Reflexivität und selbstgesteuerten Lernprozessen.

Die dargestellten Transformationsprozesse und die mit diesen einhergehenden Spannungsfelder können allenfalls analytisch getrennt betrachtet werden. *De facto* vollziehen sie sich in Form komplexer Wechselbeziehungen und bedingen einander, so z.B. im Rahmen institutionalisierter didaktischer Weiterbildungsangebote an Hochschulen, die zunehmend digital stattfinden und gleichzeitig digitale Lehr-/Lernsettings zum Gegenstand haben. Erkennbar wird ein stark ausdifferenziertes Feld des Lehrens und Lernens qualitativer Forschung, welches Lehrende mit vielfältigen und didaktisch teils folgenreichen Entscheidungsnotwendigkeiten konfrontiert.



Abbildung 1: Entscheidungsdimensionen bei der Planung von Lehrveranstaltungen zu qualitativer Forschung

Wie in Abbildung 1 ersichtlich, können bei der Planung von Lehrveranstaltungen zu qualitativer Forschung unterschiedliche Entscheidungsdimensionen angelegt werden. Neben der Wahl des Veranstaltungsformats und dessen raum-zeitlicher Gestaltung umfassen diese die genutzten grundlegenden didaktischen Strategien, die sich nach Schreier und Ruppel (2021) und in Anlehnung an Kilburn et al. (2014) als traditionell, aktivierend und forschungsbasiert differenzieren lassen sowie die leitenden didaktischen Konzepte wie bspw. Forschendes Lernen, Inverted Classroom und Problembasiertes Lernen. Nicht zuletzt adressieren die Entscheidungsdimensionen auch die Fragen nach dem in der jeweiligen Veranstaltung vertretenen Grundverständnis qualitativer Forschung, das sich nach Breuer und Schreier (2007) entlang der Pole pragmatisch vs. paradigmatisch verorten lässt. Hinzu kommen hier nicht abgebildete Aspekte wie Medientechnik, Art und Rhythmus der Betreuung sowie Form und Modus der Prüfung.

Eine zentrale Herausforderung besteht letztlich darin, im Rahmen sich vollziehender Transformationsprozesse des Lehrens und Lernens qualitativer Forschung (Stamann et al., 2023/in Vorbereitung) Lehr-/Lernarrangements zu entwerfen, die in enger Wechselbeziehung mit einer dynamischen und vielgestaltigen Forschungspraxis sowie zu spezifischen, teils komplementären Anwendungszusammenhängen stehen. Zwei dieser Anwendungszusammenhänge skizzieren wir im Folgenden.

2. Anwendungszusammenhänge: Schlüsselkompetenzen und Abschlussarbeiten

Qualitative Forschung zu lehren und zu lernen bietet mehr als die Aneignung von Methodenwissen. Die Vermittlung und Aneignung nicht nur des methodisch-technologischen Wissens, sondern gerade der theoretisch-methodologischen Grundlagen und Prinzipien qualitativer Forschung wie Offenheit, Fremdheit, Kommunikation und Reflexivität (Helfferich, 2011; Mey & Ruppel, 2018), eröffnet Studierenden vielmehr Chancen für den Erwerb von fächerübergreifenden bzw. Schlüsselkompetenzen. Besonders Fähigkeiten des Perspektivwechsels, der Ambiguitätstoleranz, selbstreflexive Denk-, Urteils- und Handlungsfähigkeiten sowie Kompetenzen für das Handeln in kulturell, sozial und generationen heterogenen Gruppen, für Gesprächsführung, Moderation und den Umgang mit Medien können in der Auseinandersetzung mit qualitativer Forschung erworben werden. Ergänzend können Fähigkeiten im Bereich der Selbstorganisation, der Projektgestaltung und im Umgang mit Unsicherheiten und offenen Prozessen ausgebaut werden. (vgl. zu den einzelnen potenziell zu erwerbenden Kompetenzen u.a. Dausien, 2007; Fuhrmann et al., 2021; Kanter & Mey, 2021; Mey 2008; Raab et al., 2021; Ruppel, 2020; Schreier & Breuer, 2020, die trotz jeweiliger Akzentuierungen eine große Schnittmenge der Schlüsselkompetenzen kenntlich werden lassen.)

Während der Schlüsselkompetenzerwerb tendenziell als zusätzliches Potenzial der Auseinandersetzung mit qualitativer Forschung mit nur eingeschränkter Relevanz für Prüfungsleistungen erscheint, stellen qualitative Qualifikationsarbeiten für Studierende in vielen Fällen einen auch studienerefolgsbezogenen Kulminationspunkt ihrer Auseinandersetzung mit qualitativer Forschung dar. Sie bilden zugleich den Höhepunkt eines methodisch-methodologischen Selektionsprozesses, der schon in Einführungsveranstaltungen aufgrund der Vielgestaltigkeit und Komplexität qualitativer Forschung initiiert wird. Vertiefenden Forschungsseminaren in höheren Semestern ist aufgrund ihrer forschungspraktischen Ausrichtung qua Definition eine weitere Selektionsnotwendigkeit eingeschrieben. Folglich sehen sich Studierende – so es diese forschungspraktischen

Lehrveranstaltungen in ihrem Studium überhaupt gibt – im Zuge einer qualitativ-empirischen Qualifikationsarbeit der Herausforderung gegenüber, zum ersten Mal einen qualitativen Forschungsprozess eigenverantwortlich zu planen, zu gestalten, durchzuführen und zu dokumentieren. Soll dabei Gütekriterien qualitativer Forschung wie etwa der Gegenstandsangemessenheit (Steinke, 2015) hinreichend Rechnung getragen werden, erfordert dies mitunter Methoden einzubeziehen, mit denen Studierende in ihrem Studium nicht oder nur kaum in Berührung gekommen sind.

3. Die virtuelle Lernumgebung Q|Port als Schnittstelle zwischen digitalen Lehr-/Lernmaterialien, Beratung und Austausch

Vor diesem Hintergrund werden im Lehr-Lern-Labor „qualitativ_diskursiv_digital“³, Teil des an der Hochschule Magdeburg-Stendal angesiedelten Projekts „h²d² – didaktisch und digital kompetent Lehren und Lernen“, digitale und digital angereicherte Angebote zur Vermittlung und Aneignung qualitativer Forschung entwickelt, die einzeln nutzbar und gleichsam systematisch konzipiert sind, um die qualitative Methodenlehre insgesamt zu stärken. Grundsätzlich werden eine einfache Dichotomie Präsenz vs. Digital zurückgewiesen und vielmehr physisch und virtuell synchrone Formate mit asynchronen virtuellen Angeboten verknüpft. Eine didaktische Grundlage stellt das Constructive Alignment (Biggs & Tang, 2011) dar, um Lernziele und -aktivitäten sowie Prüfungsformen aufeinander abzustimmen. Zu den Angeboten gehören für Lehrende die Peer-to-Peer-Forschungswerkstatt „qualitativ_diskursiv“, die als fachgebiets- und standortübergreifendes Fachforum zu einem kontinuierlichen Austausch über qualitative Methoden in Forschung und Lehre dient (Kanter & Mey, 2021). Diese wird um individuelle Beratungsangebote sowie Weiterbildungsworkshops zur Didaktik qualitativer Forschung ergänzt.

Als ein von Studierenden und Lehrenden flexibel einsetzbares Lehr-/Lernarrangement wird die virtuelle Lernumgebung „Q|Port“ (Portal QUALITATIV – forschen. lernen. lehren.) entwickelt. Sie bietet Studierenden generell und insbesondere hinsichtlich des Verfassens einer qualitativen Qualifikationsarbeit Unterstützung und Lehrenden Handreichungen für die Gestaltung der Lehre und des Begleitungs- und Betreuungsprozesses von Arbeiten. Q|Port vereint folgende Elemente:

- den „Methoden|Kompass“ mit einer Vielzahl an Materialien zum Einsatz in Lehrveranstaltungen oder zum selbstgesteuerten Lernen,
- die „Schreib|Zeit“ mit Videokonferenzraum und schreibdidaktischen Hinweisen zur autonomen Gestaltung von Schreibsitzen,
- die „Online|Kurse“ mit digitalen Selbstlerneinheiten,
- den „Fragen|Pool“ mit Antworten auf häufig gestellte Fragen,
- den Bereich „Abschluss|Arbeit“ mit einer Reihe an Informationen und Dokumenten, die bei der Anfertigung einer qualitativen Abschlussarbeit unterstützen sowie
- „Sup|Port“ als Anlaufpunkt und Buchungsplattform für individuelle Beratung in Form einer virtuellen Sprechstunde. Zudem bietet sie die Möglichkeit zur Mitbestimmung bei der thematischen Ausgestaltung der Veranstaltungsreihe „h²|Methoden-Meetings“, welche häufig nachgefragte Themen qualitativer Forschung in einem einführenden und dialogischen Workshop-Format behandelt.

³ Leitung des qualitativ_diskursiv_digital-Labors Günter Mey; wissenschaftliche Mitarbeiter Christoph Stamann und Paul S. Ruppel

In diesem Gefüge werden Strukturen und Angebote etabliert und ausgebaut, die eine individuelle Aneignung qualitativer Forschung, aber auch werkstattförmiges Arbeiten sowohl offline, als auch online und hybrid fördern und flankieren. Beides eröffnet Potenziale sowohl für den Schlüsselkompetenzerwerb (Fuhrmann et al., 2021; Mey, 2021) als auch für die Bearbeitung forschungspraktischer Herausforderungen und Unsicherheiten im Zuge von qualitativ-empirischen Qualifikationsarbeiten.

Q|Port ist dabei kein linearer, einem konkreten Pfad folgender Selbstlernkurs, sondern offeriert unterschiedliche Formate, Materialien und Angebote, die sich für verschiedene Anwendungszusammenhänge lehrenden- und studierendenseits kombinieren und kompilieren lassen. So kann im Rahmen von Qualifikationsarbeiten die Beratung Anstoß zur weitergehenden Auseinandersetzung mit methodischen oder forschungspraktischen Fragen sein, für welche der Methoden|Kompass einführende und vertiefende Materialien bietet. Der Bereich Abschluss|Arbeit wiederum kann helfen, im Zuge der Anfertigung einer qualitativen Abschlussarbeit aufkommende Fragen selbständig zu klären und die zeitlich kontingentierte Beratungen gewinnbringend zu nutzen. So findet sich in diesem Bereich z.B. ein Dokument, aus dem ein idealtypischer Aufbau sowie damit verknüpfte Anforderungen an die inhaltliche Ausgestaltung einer qualitativen Arbeit hervorgehen („Leitfaden für eine qualitative Abschlussarbeit“). Ein anderes Beispiel ist der „Planungsbogen für eine qualitative Abschlussarbeit“, ein Instrument zur Dokumentation und Reflexion des eigenen methodischen Vorgehens, welches auch als Besprechungsgrundlage in den virtuellen Sprechstunden zum Einsatz kommt und als Orientierung für Gespräche mit Betreuenden genutzt werden kann.

Bei der Entwicklung von Q|Port war und ist die Berücksichtigung der eingangs genannten Spannungsfelder der Etablierung digitaler Lehr-/Lernarrangements im Feld qualitativer Forschung bedeutsam. Ein Leitgedanke der Entwicklungsarbeit ist, dass die Bereitstellung digitaler Lehr-/Lernmaterialien auf einer Lernumgebung allein keine angemessene Antwort bieten kann. Nach unserem Verständnis vermögen es nur systematisch abgestimmte digitale, analoge und hybride Angebote, im sich ergänzenden Zusammenspiel auf die in den Spannungsfeldern zum Ausdruck kommenden konkurrierenden Perspektiven und Ansprüche zu antworten, ohne diese indes in eine Richtung auflösen zu können. Daher ist Q|Port als Schnittstelle zwischen digitalen Lehr-/Lernmaterialien sowie Beratungs-, Veranstaltungs- und Austauschangeboten konzipiert, die sich sowohl an Lernende als auch Lehrende richten. Diese verschränkte Angebotsstruktur flankiert wiederum die an der Hochschule Magdeburg-Stendal curricular verankerte qualitative Methodenlehre in mehreren Studiengängen.

Folgende Erkenntnisse im Sinne von ‚lessons learned‘ haben sich in der bisherigen Entwicklung von Q|Port im Umgang mit den Spannungsfeldern herauskristallisiert:

- Es bedarf sowohl Lehr-Lern-Angeboten, die als erste pointierte Orientierung bestehende Kanonisierungen im Feld qualitativer Forschungsmethoden kartieren, als auch parallel solcher, welche die zunehmende Pluralisierung erfassbar, besser noch erfahrbar machen.
- Methodisch-technisches Wissens kann zwar in weiten Teilen auf Grundlage von Selbstlernangeboten, wie sie Q|Port bereithält, angeeignet werden, die Einübung eines forschenden Habitus wird jedoch schwerlich als solitäres Unterfangen ohne die Teilhabe an gemeinsam (auch in leiblicher Ko-Präsenz) geführten Diskursen und

gestalteter Praxis gelingen, wie dies etwa in Lehrforschungsprojekten und Forschungs- (vgl. hierzu etwa Allert et al., 2014; Fuhrmann et al., 2021; Ruppel, 2020) bzw. Projektwerkstätten (Mey, 2021; Mruck & Mey, 1998) verwirklicht wird.

- Die Didaktisierung des Lehrens und Lernens qualitativer Forschung kann nicht schablonenhaft und mittels stark standardisierter Lösungen erfolgen, sondern muss flexibel und situativ anpassbare Wege aufzeigen, sollen die erwähnten und für qualitative Forschung zentralen Prinzipien wie Offenheit und (Selbst-)Reflexivität (Mruck & Mey, 2019) bewahrt und an der Einsicht in die Kontingenz und Relationalität forschenden Handelns (Straub & Ruppel, 2023) festgehalten werden.

4. Desiderate und Ausblick

Die skizzierten Transformationsprozesse sind ihrerseits in sich wandelnde Forschungs- und Organisationskulturen sowie gesellschaftliche Veränderungen und Diskurse eingebettet. Damit stellt sich die Frage nach den (Mit-)Gestaltungspotenzialen durch die direkt mit den Transformationen konfrontierten respektive in diese involvierten Personengruppen, Institutionen, Anbietenden von Produkten und Dienstleistungen (u.a. Studierende, Lehrende, Hochschulen, institutionalisierte Weiterbildungsanbieter). Eingebettet in einen größeren Zusammenhang, lässt sich dies auf die Frage zuspitzen, wie die beteiligten Akteur:innen die Transformationsprozesse nicht als Widerfahrnis, sondern als Gestaltungsspielraum für gute Bildung erleben können. Der Zielhorizont ist dabei die gemeinsame Anstrengung, über Hierarchien, Fächer- und Hochschulgrenzen hinweg die Lehre und das Lernen qualitativer Forschung den unterschiedlichen Gegenständen, Forschungszugängen und Lehr-, Lern- sowie Fachkulturen angemessen weiterzuentwickeln. Für die Weiterentwicklung der in diesem Beitrag skizzierten Lehr-/Lernarrangements im Bereich qualitativer Forschung erscheint es essenziell, die Strukturen und Angebote in engem Austausch mit Studierenden und Lehrenden auszdifferenzieren, um sie zielgruppenadäquat zu gestalten, ihre Nutzungshäufigkeit zu erhöhen und hierdurch den Kreis der Akteur:innen, die sich in den Prozess der Weiterentwicklung einbringen, zu erweitern. Hierfür müssen zielgerichtete und gleichsam offene sowie iterativ fortschreitende Prozesse ermöglicht werden. Für die Entwicklung der Lehre und des Lernens qualitativer Forschung bedarf es demnach ähnlicher Prozesse, wie sie sich für qualitative Forschung selbst schon bewährt haben.

Quellen

Allert, T., Dausien, B., Mey, G., Reichertz, J., Riemann, G. (2014). Forschungswerkstätten – Programme, Potenziale, Probleme, Perspektiven. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Analysen und Diskussionen – 10 Jahre Berliner Methodentreffen*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-05538-7_15

Breuer, F., & Schreier, M. (2007). Zur Frage des Lehrens und Lernens von qualitativ-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethodik. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 8(1), Art. 30. <https://doi.org/10.17169/fqs-8.1.216>

Biggs, J. & Tang, C. (2011). *Teaching for Quality Learning at University* (4th ed.). Open University Press/McGraw Hill.

Dausien, B. (2007). Reflexivität, Vertrauen, Professionalität. Was Studierende in einer gemeinsamen Praxis qualitativer Forschung lernen können. Diskussionsbeitrag zur FQS-Debatte „Lehren und Lernen der Methoden qualitativer Sozialforschung“. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 8(1). <https://doi.org/10.17169/fqs-8.1.220>

Fuhrmann, L., Mey, G., Stamann, C. & Janssen, M. (2021). Forschungswerkstätten als Orte des Schlüsselkompetenzerwerbs. In A. M. Kunz, G. Mey, J. Raab & F. Albrecht (Hrsg.), *Qualitativ Forschen als Schlüsselqualifikation. Prämissen – Praktiken – Perspektiven* (S. 175–200). Beltz Juventa.

Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. VS Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4>

Kalkstein, F. & Mey, G. (2021). Methoden im Zentrum! Methoden ins Zentrum? Potenziale und Grenzen universitärer Methodenzentren für die Erweiterung der qualitativen Methodenausbildung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 22(2), Art 26. <https://doi.org/10.17169/fqs-22.2.3736>

Kanter, H. & Mey, G. [mit Kurzbeiträgen von C. Dreke, R. Hajji, A. Hofmeister, B. Hungerland, S. Köchy & J. Heßmann, H. Stecklum] (2021). Herausforderungen, qualitative Forschungsmethoden zu lehren/lernen. Ansprüche, Spezifika und Lösungswege zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen an Hochschulen der angewandten Wissenschaft. In A. M. Kunz, G. Mey, J. Raab & F. Albrecht (Hrsg.), *Qualitativ Forschen als Schlüsselqualifikation. Prämissen – Praktiken – Perspektiven* (S. 26–51). Beltz Juventa.

Kilburn, D., Nind, M., & Wiles, R. (2014). Learning as Researchers and Teachers: The Development of a Pedagogical Culture for Social Science Research Methods? *British Journal of Educational Studies*, 62(2), 191–207. <https://doi.org/10.1080/00071005.2014.918576>

Kühlmeier, K., Muckel, P. & Breuer, F. (2020). Qualitative Inhaltsanalysen und Grounded-Theory-Methodologien im Vergleich: Varianten und Profile der "Instruktionalität" qualitativer Auswertungsverfahren. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 21(1), Art. 22. <https://doi.org/10.17169/fqs-21.1.3437>

Mey, G. (2008). Lehre (in) der Qualitativen Forschung – eine Leerstelle? *Journal für Psychologie*, 16(1). <https://journal-fuer-psychologie.de/article/view/194>

Mey, G. (2016). Qualitative Forschung: Zu einem Über(be)griff und seinen (Ver)Wendungen. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 17(1–2), 185–197. <https://doi.org/10.3224/zqf.v17i1-2.25550>

Mey, G. (2021). Qualitative Forschung findet immer in Gruppen statt. Das ist nicht einfach, aber produktiv – Reflexionen zur „Projektwerkstatt qualitatives Arbeiten“. In C. Detka, H. Ohlbrecht & S. Tiefel (Hrsg.), *Anselm Strauss – Werk, Aktualität und Potentiale. Mehr als nur Grounded Theory* (S. 125–144). Verlag Barbara Budrich.

Mey, G. & Ruppel, P. S. (2018). Qualitative Forschung. In O. Decker (Hrsg.), *Sozialpsychologie und Sozialtheorie. Bd. 1: Zugänge* (S. 205–244). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19564-3>

Mruck, K. & Mey, G. (1998). Selbstreflexivität und Subjektivität im Auswertungsprozeß biographischer Materialien – zum Konzept einer „Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens“ zwischen Colloquium, Supervision und Interpretationsgemeinschaft. In G. Jüttemann & H. Thomae (Hrsg.), *Biographische Methoden in den Humanwissenschaften* (S. 284–306). Beltz/PVU. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-1200>

Mruck, K. & Mey, G. (2019). Grounded Theory Methodology and Self-Reflexivity in the Qualitative Research Process. In A. Bryant & K. Chamaz (Eds.), *The SAGE Handbook of Current Developments in Grounded Theory* (pp. 470–496). Sage. <https://doi.org/10.4135/9781526485656>

Pfaff, N. & Tervooren, A. (2020). Editorial. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 21(2), 157–161. <https://doi.org/10.3224/zqf.v21i2.01>

- Raab, J., Mey, G., Kunz, A. M. & Albrecht, F. (2021). Schlüsselqualifikationen und qualitative Forschung – Einführende Bemerkungen. In A. M. Kunz, G. Mey, J. Raab & F. Albrecht (Hrsg.), *Qualitativ Forschen als Schlüsselqualifikation. Prämissen – Praktiken – Perspektiven* (S. 7–23). Beltz Juventa.
- Reichert, J. (2017). Neues in der qualitativen und interpretativen Sozialforschung? *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, *18*(1), 71–89. <https://doi.org/10.3224/zqf.v18i1.06>
- Reichert, J. (2021). Die coronabedingte Krise der qualitativen Sozialforschung. *Soziologie*, *50*(3), 313–335.
- Ruppel, P. S. (2020). Die Forschungswerkstatt als kooperatives Lehr-Lern-Arrangement: Potenziale und Herausforderungen einer hybriden Form der On- und Offline-Zusammenarbeit. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, *21*(2), 217–232. <https://doi.org/10.3224/zqf.v21i2.05>
- Schreier M. & Breuer F. (2020). Lehren und Lernen qualitativer Forschungsmethoden. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 2: Designs und Verfahren* (2., akt. u. erw. Aufl., S. 265–289). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_32
- Schreier, M. & Ruppel, P. S. (2021). Entwicklungspotenziale im Lehren und Lernen qualitativer Forschungsmethoden in den Sozialwissenschaften. In M. Dietrich, I. Leser, K. Mruck, P. S. Ruppel, A. Schwentesius & R. Vock (Hrsg.), *Begegnen, Bewegen und Synergien stiften: Transdisziplinäre Beiträge zu Kulturen, Performanzen und Methoden* (S. 325–342). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-33632-5_18
- Stamann, C., Ruppel, P. S. & Mey, G. (Hrsg.). (2023/in Vorbereitung). Transformationen des Lehrens und Lernens qualitativer Forschung. *Journal für Psychologie*, *31*(2).
- Steinke, I. (2015). Gütekriterien qualitativer Forschung. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (11. Aufl., S. 319–331). Rowohlt.
- Straub, J. & Ruppel, P. S. (2023). Relationale Hermeneutik: Theoretisch-methodologische Systematisierungen interpretativer Forschung. In U. Wolfradt, L. Allolio-Näcke & P. S. Ruppel (Hrsg.), *Kulturpsychologie – Eine Einführung* (S. 157–172). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37918-6_15
- Straub, J., Ruppel, P. S., Plontke, S. & Frey, B. (2020). Forschendes Lernen als Lern- und Lehrformat – Prinzipien und Potentiale zwischen Wunsch und Wirklichkeit. In J. Straub, S. Plontke, P. S. Ruppel, B. Frey, F. Mehrabi & J. Ricken (Hrsg.), *Forschendes Lernen an Universitäten. Prinzipien, Methoden, Best-Practices an der Ruhr-Universität Bochum* (S. 3–59). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30828-5_1